

erschient außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Hermannstädter
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien beforgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zof-
Erp, Ballfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppel,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niernergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.
Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Looshardt, Kaufmann; in Alsbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
I. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Sde der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 290. Hermannstadt, Mittwoch den 13. December 1882. 97. Jahrgang.

Die Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. December. Special-Debatte.) (Fortsetzung.)

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Be-
rathung des Budgets des Communications-Ministeriums begonnen.
So weit man heute kam, wurden die präliminirten Beträge ohne Aus-
nahme und ohne Abstrich bewilligt. Wir heben aus dem Verlaufe der
Sitzung Folgendes hervor:

Präsident Váchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Unter den
Einläufen befindet sich auch eine Petition des Ingenieur- und
Architekten-Vereins, welcher bittet, das Gesetz über den Schutz
geistigen Eigentums auch auf die Architekten auszudehnen. Das Gesuch
geht an die Petitionskommission.

Der Tagesordnung gemäß wurde hierauf das Budget des
Communications-Ministeriums in Berathung gezogen.

Beim Titel „Centralleitung“ drückte Jospovich den Wunsch
aus, daß mehrere im Interesse Kroatiens-Slavoniens liegende Bauten,
namentlich die Eiseg-Nachschiff-Pojezar Eisenbahnlinie und der Vukovar-
Samazer Canal ehestens ausgeführt werden mögen. — Domahidy
schätzte die Wassergefahr, in welcher die Dörfer an der Szamos und
Kafina bei jedem Hochwasser schweben und wünschte, die Regierung
möge sich jener Gegend annehmen. — Minister Baron Kemény
antwortete dem Abgeordneten Jospovich, das vorliegende Budget be-
weise, daß Kroatiens-Slavonien nicht minder berücksichtigt werde, als
Ungarn; Redner könne im Momente kein Verkehrsprogramm
geben, doch werde er die kroatisch-slavonischen Interessen stets seiner
Aufmerksamkeit würdigen. Dasselbe gelte auch von der Szamos-Gegend.
— Das Präliminare wurde votirt.

Auch im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die bei den be-
treffenden Titeln veranschlagten Summen ohne Abstrich bewilligt; aus
den heutigen Diskussionen heben wir Folgendes hervor:

Beim „Titel „Eisenbahn-Inspection“ bemerkte Helyy, daß der
Referent Béla Lukács dem Hause doch in allgemeinen Zügen die Ver-
kehrspolitik der Regierung schildern sollte; dies sei besonders jetzt
notwendig, da man doch wissen müsse, ob der neue Communications-
minister die Richtung seines Amtsvorgängers beibehalten werde. Für
den Referenten möge es wohl nach seiner jüngsten Metamorphose (Béla
Lukács gehörte eine Zeit lang zur Opposition, schloß sich aber wieder
der Regierungspartei an) einigermaßen unbecuem sein, da man aber
wisse, daß er die Reichstagsacten sehr gewissenhaft studire, möchte das
Haus doch auch gerne etwas von der Weisheit profitieren, die er in
den Regierungsvorlagen gefunden. (Heiterkeit auf der äußersten
Linke.)

Béla Lukács erwiderte, er habe der Politik der Regierung in
Betreff des wirtschaftlichen Ausgleiches und der Occupation opponirt.
Allein diese Fragen seien bereits erledigt, wohl schlecht, aber doch er-
ledigt und da fehle dem Redner zur weiteren Opposition die principielle
Grundlage.

Koloman Thaly verneinte die letztere Behauptung, denn die
Occupationsfrage werde nur dann erledigt sein, wenn wir unsere
Truppen aus den occupirten Provinzen zurückgezogen haben werden.
Nach dieser Einleitung besprach Thaly den Waggonmangel der unga-
rischen Staatsbahnen; wohl wurden Waggonen für theueres Geld ge-
mietet, aber das ungarische Getreide konnte doch nicht rechtzeitig auf
die ausländischen Märkte gelangen, um der amerikanischen Concurrenz
zuvorkommen. Ungarn habe dadurch Millionen eingebüßt. Die
Regierung sollte, wenn eine gute Ernte in Aussicht steht, schon im
Frühjahr für genügende Verkehrsmittel sorgen. Und in der stärksten
Exportzeit vom 15. Juli bis 15. October sollte kein Eisenbahnbeamter
beurlaubt werden. Schließlich plaidirte Thaly noch dafür, daß die

Franzstadt durch die neue Donauuferbahn von der Donau nicht abge-
sperrt werde, weil dies die Zureisen von 33,000 Einwohnern
schädigen würde; das Ministerium möge für die Freigebung von
Uebergängen über die Eisenbahn, wenigstens zu gewissen Stunden des
Tages, sorgen.

Daniel Frány misbilligte den Unfug, der mit den Freikarten
auf den Eisenbahnen getrieben wird; es fahren mit Freikarten viele
Leute, die darauf durchaus keinen Anspruch machen können. Die
Directionen scheinen sich der vielen Herren-Bettler nicht erwehren zu
können. Redner beantragt daher 1. die Unterbreitung des Normativs
für die Ertheilung von Freikarten auf den Staats- und subventionirten
Bahnen; 2. die allmonatliche Veröffentlichung der Namen Derjenigen,
welche Freikarten erhalten haben, im Amtsblatte.

Minister Baron Kemény rechtfertigte die von den Staatsbah-
nen in Betreff des Waggonmangels getroffenen Verfügungen und
wies darauf hin, daß er jüngst eine Vorlage wegen Vermehrung der
Kaufwaggonen einbrachte. Im Frühling könne man selbst bei den besten
Ausfichten nicht wissen, wie die Ernte ausfallen werde; auf dieser Basis
lassen sich Waggonleihverträge nicht abschließen. Auf die Franzstadt
werde Redner nicht verzichten; sie sei ja doch sein Wahlbezirk. Zu
Betreff des Freikartennormativs sei er zur Vorlegung desselben bereit,
doch nehme er den Antrag Frány's nicht an.

Jvanka constatirte die bedeutende Abnahme der Freikartenver-
theilung; es werden beinahe ausschließlich nur arme Studenten und
Eisenbahnbeamte berücksichtigt. So viel Waggonen, als bei einer guten
Ernte nötig sind, können die Eisenbahnen nicht anschaffen, denn sie
müßten oft Jahre lang ganz unbenutzt stehen.

Nachdem noch Helyy gegen Frány's Antrag, Emerich Szalay
aber für die Ermäßigung des Preises der Fahrkarten nach dem bei der
Briefpost glänzend bewährten System gesprochen hatten, folgte die Ab-
stimmung über Frány's Antrag. — Die Majorität lehnte ihn ab.

Beim Titel „Staatsbauämter“ bemerkte Szederkényi, daß
diese Ämter die Comitate sehr belasten; ferner erkundigte er sich nach
dem Programm des neuen Communicationsministers, namentlich in
Betreff der Straßen und der öffentlichen Arbeitsbeschäftigung? Nachdem
noch Hermann über den miserablen Zustand der Staatsstraßen ge-
sprochen hatte, erklärte Minister Baron Kemény, daß er das Pro-
gramm seines Amtsvorgängers als das seinige betrachte, nur in
Betreff der Arbeitsbeschäftigung werde er einen neuen Gesetzentwurf ein-
bringen.

Beim Titel „Wasserstraßen“ urgirte Thaly die Regulirung der
Donau von Gönyös bis Devény, den Bau des Vukovar-Samazer
Canales, die Regulirung des Eisernen Thores und eine gründliche Ren-
derung, respective Verbesserung des ganzen bisherigen Theißregulirungs-
Systems. — Mikolics erkundigte sich nach dem Stand der Vorarbeiten
für die Verlegung der Theißdämme von der Maros bis zur Donau,
für die Ableitung der Binnenwässer im Torontaler Comitate und
für die Regulirung der Beza. — Hermann urgirte die hydrogra-
phischen Aufnahmen, Krištinovic's aber verlangte im Allgemeinen,
daß man den Wasserstraßen künftig mehr Aufmerksamkeit schenke, als
bisher.

Minister Baron Kemény erwiderte, man könne nicht Alles auf
einmal machen; vor Allem sei es notwendig, die Gegenden zwischen
der Körös, Theiß und Maros sicherzustellen. Die Pläne und Voran-
schläge für die Verlegung der Torontaler Theißdämme werden binnen
kurzem, jene für die Ableitung der Torontaler Binnenwässer hoffent-
lich im März f. z. fertig sein; in Betreff der Beza-Regulirung könne
er im Momente nur so viel sagen, daß das Temešvarer Fluß-Inge-
nieuramt an den Plänen arbeite.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht. Hermannstadt, 12. December.

„Nemzet“ meldet: Der Minister Kallay beabsichtigte, die occu-
pirten Länder zu besuchen; auf ärztlichen Anrathen verzichtete er jedoch
die Reise. Der Minister dürfte zu Neujahr auf längere, im Frühjahr
auf längere Zeit nach Serajewo reisen, um dem Gange der Reformen
Vorlauf zu leisten.

Im Polen-Club stellte Chyranowski, wie der „Dziennik“ berichtet,
den Antrag, die Regierung solle auf die Unzulänglichkeit der für
Schlesien erlassenen Sprachverordnung aufmerksam gemacht
und zu einer entsprechenden Durchführung der Nationalitäten-Gleich-
berechtigung in diesem Kronlande aufgefordert werden. Der Polen-
Club vertagte die Erledigung dieses Antrages bis zum Einlangen des
angekündigten Memorandums der schlesischen Vertrauensmänner.

Der Petersburger Correspondent der „Politik“ interviewte eine
Persönlichkeit der kaiserlichen Umgebung, welche nicht nur in Hoffreisen
beliebt ist, sondern auch als Autorität auf dem Gebiete der auswärtigen
Politik gilt und überdies mit Giers persönlich auf engste befreundet ist.

Die Persönlichkeit (ein General) sagte, Giers' Besuch bei Bismarck
sei mehr ein Etiquette-Besuch gewesen; dann gebe es viele wirtschaft-
liche Angelegenheiten, die eine mündliche Besprechung erheischen. Auf
die Bemerkung des Correspondenten, daß man doch von Allianzen oder
wenigstens dem Drei-Kaiser-Bunde zum Schutze des Thrones spreche,
erwiderte der General: Der Drei-Kaiser-Bund sei selbst zur Zeit des
verstorbenen Czars eine politische Fiction gewesen. Für Rußland hätte
ein solcher nur Nachteile haben müssen. Des jetzigen Kaisers einziges
Ziel sei Friede und sein höchstes Ideal die allgemeine Entwaffnung,
um das Staatsdeficit zu vermindern. Zu aggressiven Zwecken sei
Rußland jede Allianz unnötig, zu defensiven Zwecken noch unnötiger,
da Rußland seit dem Berliner Vertrage mit aller Welt in Frieden
lebe. Auch hätte Bismarck, der Mann des Positiven, kein Interesse,
unsere Allianz zu suchen; denn was könnten wir ihm bieten, nachdem,
dank der anarchischen Bewegung und der nicht mehr blühenden Fi-
nanzen Frankreichs, das Deutsche Reich vor allen Nebanbegriffen
gehört ist und eine andere Gefahr Deutschland nicht droht, welches
durch sein Bündniß mit Oesterreich-Ungarn überhaupt unangreifbar ist?
Nach vertraulichen Berichten und Wahrnehmungen der russischen Di-
plomatie bestehe zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland kein ge-
schriebener Allianzvertrag, wohl aber seien die persönlichen Beziehungen
der beiden Monarchen und was noch mehr sagen will, beider Thron-
folger so herzlich, daß es eines schriftlichen Documentes nicht bedarf.
Ueber den Besuch Giers' bei Kalnohy äußerte der General: Auch hier
ist der Besuch ein Höflichkeitbesuch — nicht mehr. Kalnohy lebte lange
genug in Rußland, um die hiesigen Verhältnisse genau zu kennen. Ich
habe oft Gelegenheit gehabt, Kalnohy's scharfe Beobachtung und klare
Beurtheilung der Angelegenheiten aus seinen persönlichen Bemerkungen
mir gegenüber zu beurtheilen. Positiv ist: Kalnohy wird mit Giers
über Bosnien nicht zu sprechen versuchen und Giers jeder Gelegenheit
ausweichen, um eine derartige Discussion zu produciren, denn beide
Staatsmänner kennen über diesen Punkt ihre Ansichten wechselseitig
auf's Gründlichste.

Im Berliner Reichstage brachte der Schatzsecretär Bur-
hard anlässlich der Berathung des Etats das Bedauern des Reichs-
kanzlers zum Ausdruck, daß er auch am 9. d. wegen Unwohlseins der
Verhandlung nicht beiwohnen könne.

In der Sitzung des französischen Senats interpellirte Fresneau
(Rechte) am 9. d. über das Circular des Unterrichtsministers, welches
den Präfecten die Wahl des Zeitpunktes für die Entfernung der reli-
giösen Embleme aus der Schule conform den Gesetzen über den Primär-

Feuilleton. Gräfin Leona.

Eine Künstler-Novelle von R.
(13. Fortsetzung.)

Der Impresario wollte gerade mit harten Worten eine abschlägige
Antwort auf dies „unerträgliche Lamento“ ertheilen, als an der Thüre
geklopft wurde und ohne ein „Herein!“ noch abzuwarten, Bernhard etwas
erbigt eintrat. Die finstern Falten auf dem Gesichte des Impresario
glätteten sich und machten einem freundlichen Lächeln Platz, mit welchem
er den Neuangekommnen empfing.

„Gleich setze ich zu Diensten, caro Signore!“ sagte er nach er-
folgter Begrüßung. „Ich habe nur dieser armen Frau eine Bitte zu
erfüllen. — Hier, Signora, sind zehn Ducati als Vorschuß auf die
nächste Gage. Wünsche dem armen Casano baldige Genesung. Adio!“
Und nach diesen, in auffallend freundlichem Tone gesprochenen Worten
wandte er sich zu Bernhard, ohne von den vielen Dankesworten der
Signora, welche den Segen der Madonna auf ihn herabbeschwor, Notiz
zu nehmen.

„Welche Nachrichten bringen Sie, caro amico?“ fragte der Im-
presario mit süßem Lächeln, nachdem sich die arme Choristin em-
pfohlen hatte.

„Die gütigsten, welche Sie sich nur denken können!“
„Ah!“ schmunzelte der Impresario. „Also endlich gelange ich doch
zum Ziele und Sie, carissimo amico, zu Ihren tausend Ducati.“
„Endlich, endlich!“ jubelte Bernhard und rieb sich vergnügt die
Hände.

„Erzählen Sie! Erzählen Sie, Signore!“ drängte der Impresario,
indem er Bernhard in einen Sessel sanft niederdrückte und eine feine
Cigarre anbot.

„Danke! Ich bin kein Raucher,“ lehnte dieser ab und fuhr dann
nach einer Pause fort: „Es ist mir gelungen, die alte Signora zu
überreden, daß sie einwilligt und Signorina Marghitta die Theaterlauf-
bahn betreten läßt. Einen harten Kampf hat es mich freilich gekostet,
aber —“

„Tausend Ducati verlohnen wohl der Mühe?“ ergänzte lächelnd
Forgetti, indem er dem Hofmeister einen leichten Schlag auf die Schulter
versetzte.

Dieser zuckte die Achsel und fuhr dann fort, alle erdenklichen
Schwierigkeiten, welche er beseitigen mußte, zu erzählen; welchen Kampf
er mit der Signora bestanden hatte, wie er sich aber durch nichts ab-
schrecken ließ, und dies Alles nur aus dem Grunde, weil er ein großer
Berehrer der Kunst sei und lebhaft bedauere, wenn ein so großes Talent
im Verborgenen zu Grunde gehen sollte; ferner auch aus aufrichtiger
Freundschaft für den Impresario und — dessen tausend Ducati — doch
Letzteres verschwiegen.

Dieser glaubte von all' den Worten, was er zu glauben für gut
befand und nachdem sich die Beiden über den Tag und die Stunde, an
welchem der Impresario seine Aufwartung bei der alten Signora machen
sollte, vereinbart hatten, trennten sich diese würdigen Männer unter
herzlichen Händedrücken.

Als Marghitta Leo verlassen hatte, setzte sie sich hinaus auf die
Veranda, auf ihren Lieblingsplatz, unter den großen Oleanderbaum,
dessen Blüten einen süßen Duft von sich ausströmten.

Sie war heftig erregt. Ihr Herz pochte und hämmerte und drohte
seine Umhüllung zu zerprengen. In ihren Ohren klang es noch immer:
„Verzeihen Sie, Marghitta, wenn ich Sie erschreckt haben sollte — aber
es soll — nicht — — wieder — — vorkommen!“ Die letzten Worte
sagte sie schmerzlich bewegt, leise vor sich hin. . . . Was sollten diese
Worte bedeuten, welche er so mühsam hervorbrachte und dabei krampfhaft
nach Athem rang? Was bedeutete das Räthselhafte um seine beiden
Mundwinkel? . . . „Es soll — nicht — wieder — — vorkommen!“

sagte sie wieder so leise und traurig und womöglich noch tonloser, als
vorhin — und eine Thräne stahl sich aus dem großen, dunkeln Auge
und rollte über ihre Wange herab. Es befiel sich ein nie gekanntes
Gefühl. Es war ihr, als ob sie plötzlich aufjauchzen sollte, als ob sich
alle Seligkeit mit einem Male über sie ergossen — und im nächsten
Augenblicke fühlte sie sich wieder so schmerzvoll bewegt, so todtnüde und
matt, als sollte sie wehmüthig Abschied nehmen von dieser Welt, in
welcher sie soeben ein nie gekanntes Glück gefunden.

So lag sie da eine lange Zeit und nachdem sie ihre frühere Ruhe
und Faßung wieder gewonnen, ging sie hinein zu „Tante Elise.“

Diese war, seit sie Bernhard verlassen hatte, fortwährend noch
mit den nämlichen Gedanken, die sich um Marghitta's neu zu be-
tretende Laufbahn drehen, beschäftigt. Es schien ihr doch eine zu ge-
wichtige Frage zu sein, welche viele, reifliche Ermüdung benötigte, um
einen endgiltigen Entschluß auszusprechen. Uebrigens wollte sie zuerst
mit Marghitta Rücksprache pflegen, weil es doch hauptsächlich diese an-
ging und von deren Entscheidung hing selbstverständlich alles Andere ab.

„Es ist gut, daß Du kommst,“ sagte sie zu Marghitta, als diese
in's Zimmer trat, „ich habe etwas Wichtiges mit Dir zu besprechen.“

„Du weißt,“ fuhr sie fort, als sich Marghitta auf einen Schimmel
niedergelassen und ihren Worten lauschte, „Du weißt, daß wir, trotz
dem großen Anrechte auf das Vermögen Deines Vaters, hier im Hause
doch nur das Gnadensbrot genießen. Dein Vater hat schon seit vierzehn
Jahren nichts mehr von sich hören lassen und der Bruder desselben hat
schon lange angenommen, daß man Jenen nicht mehr unter die Lebenden
zu zählen brauche. Er weiß auch, daß der Tod Deiner Mutter eine
einzugende Ehe mit Deinem Vater verhinderte und so betrachtet sich
Dein lebenswürdiger Onkel als alleiniger Erbe der Hinterlassenschaft
desselben. Er hat es auch durch seine Verschwendungssucht und Spiel-
wuth richtig dahin gebracht, daß er eine Besingung nach der andern ver-
äußern mußte und ich zweifle nicht daran, daß es noch lange dauern
wird, wo auch dieses Haus, in welchem wir schon so lange Jahre zurück-
gezogen und zufrieden lebten, unter den Hammer kommen wird.“

Unterricht anheimgibt. Der Minister erwiderte, daß das Circular in verständlicher Sprache zur Milderung der gesetzlichen Vorschriften erlassen wurde. Die einfache Tagesordnung wurde hierauf mit 164 gegen 46 Stimmen angenommen. — Wie die „Agence Havas“ berichtet, wird die Regierung vom Parlament einen Credit von 9 Millionen für die Expedition nach Tonkin verlangen.

Die „Agenzia Stefani“ glaubt die Unterhandlungen des Herrn v. Giers mit dem Vatican demütigen zu können. Dem gegenüber halten wir unsere Informationen vollständig aufrecht. Seit der Anwesenheit des Herrn v. Giers nehmen thätig die Verhandlungen den raschesten Verlauf. Der Vatican verpflichtet sich förmlich, alle seine Kräfte zur Bekämpfung der polnischen Unzufriedenheiten aufzuwenden. Rußland hingegen machte dem Vatican so viele Zugeständnisse, daß höchst wahrscheinlich schon im nächsten Consistorium alle polnischen Bischöfe präconisirt werden dürften. Uebrigens beleuchtet die Thatsache, daß Giers sowohl mit dem Papste als mit Jacobini in Gegenwart Butenjew's conferirte, das Dementi der „Agenzia Stefani“ zur Genüge.

Der „Popolo Romano“ nennt das Dementi der „Agenzia Stefani“ in Betreff der politischen Mission des Herrn v. Giers in Rom eine „Künderi und Tactlosigkeit“. Es sei für die inneren Zustände Rußlands erfreulich und im allgemeinen Interesse wünschenswert, daß Herr v. Giers die Regelung der polnischen Kirchenfrage gelinge.

Die wiederholt signalisirten und niemals völlig verstümmten Gerüchte von einer bevorstehenden Reconstitution des englischen Cabinets nehmen neuerdings wieder eine bestimmtere Gestalt an. Auch die Eventualität eines Rücktritts Herrn Gladstone's und der Bildung eines Coalitions-Ministeriums wird in Londoner politischen Kreisen in Erwägung gezogen.

Auf Grund mehrerer außerparlamentarischer Versammlungen in Bukarest wurde beschlossen, die Constitution solle revidirt werden. Eine aus drei Senatoren und vier Deputirten bestehende Commission wurde beauftragt, die zu revidirenden Artikel zu specificiren. Man glaubt, daß der Revisions-Antrag nach der Votirung des Budgets vor das Parlament gelangen und daß die Wahlen für die Revisionskammern gegen Ende Januar stattfinden werden.

In Konstantinopel circulirt in diplomatischen und Hofkreisen das bestimmte Gerücht von der bevorstehenden Wiederberufung Said Paschas zum Minister des Aeußern, in welchem Falle der gegenwärtige Minister Arifi Pascha, wie es heißt, denn doch als Botschafter nach Wien entsendet werden soll. Der Sultan hat den Vorschlag des deutschen Generals in türkischen Diensten, Kähler Pascha, auf Formirung von Muster-Regimentern der Cavallerie, Infanterie und Artillerie und anderer Branchen, im Ganzen sechs an der Zahl, ratificirt. Dieselben sollen von sechs deutschen mit den Meisten von Commandirenden auszustattenden Officieren besetzt werden. Gegenwärtig erörtert man den Modus der Einreihung der Mannschaft in diese Schulregimenter. Marschall Suad Pascha ist bereits in Freiheit gesetzt worden; er verbleibt in seinem Hause in Konstantinopel, woselbst er Besuche empfängt und ist vom Sultan, der ihm eine mit Diamanten geschmückte Tabatiere zum Geschenk gemacht hat, in seinen Functionen belassen worden. Auch Derwisch Pascha befindet sich auf freiem Fuße. Der gleichfalls verhaftete Commandant der aufgelösten circassischen Leibgarde Mehmed Daghestanli soll dagegen exilirt werden. — Von russischer Seite wird an dem Plane der Errichtung einer Kapelle am Sipta-Passe festgehalten.

Inland.

Budapest, 11. December. Graf Albert Apponyi hat als Referent der zur Prüfung der rechtlichen Natur der öffentlichen Fonds und Fundationen entstandenen Commission des Abgeordnetenhauses seinen Bericht über den Religionsfond — in Betreff des Studienfondes referirte bekanntlich der Abgeordnete Stephan Apathy — der erwähnten Commission bereits unterbreitet. Graf Apponyi gelangt in diesem Berichte, wie „P. Naplo“ mittheilt, nachdem er das Entstehen und die Geschichte dieses Fondes geschildert, zu dem Ergebnisse, daß der Religionsfond Eigenthum der katholischen Kirche sei und von den Stiftern bezeichneten Zwecken entsprechend verwaltet werden müsse.

Wien, 9. December. Das provisorische Budget wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ohne jede Debatte erledigt. Die Linke stimmte gegen die Annahme desselben und für ihre Haltung waren dieselben Motive maßgebend, welche die liberale Partei auch in den vorausgegangenen Jahren genöthigt hatten, dem Ministerium Taxe die Einhebung und Verwendung der Steuern zu verweigern. Einer neuen Begründung bedarf dieser ernste constitutionelle Schritt nicht, aber die Abstimmung über das Budget ist jedesmal die beste Illustration zu den Fortschritten der Verfassung. — Aus Petersburg wird telegraphirt, die Regierung habe sich jetzt entschlossen, gegenüber den Studenten gelindere Saiten aufzuziehen und gegen dieselben wegen Erfolglosigkeit der bisherigen Maßregeln nicht mehr die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen. Fast überall werde nunmehr mit den Studenten förmlich pactirt. Am Charitower Veterinär-Institut wurde gestern eine Ankündigung des Instituts-Vorstehers und Curators placirt, worin die Studenten geradezu gebeten werden, sich in Zukunft

den Vorschriften der Anstalt zu unterwerfen, und durch eine schriftliche Declaration sich zum weiteren Besuche der Vorlesungen zu verpflichten. Erst wenn diese Verfügung resultatlos bleiben sollte, werden die Behörden zur Relegirung der Zuwiderhandelnden schreiten.

Russland.

Madrid, 10. December. Im Senat erklärte Sagasta, er werde niemals das allgemeine Stimmrecht oder das Gesetz über die religiöse Freiheit acceptiren.

Petersburg, 10. December. Die Veröffentlichung der Beitrittsaufforderung zum antiterroristischen Geheimbunde durch die „Nowoje Wremja“ wirbelte viel Staub auf. Die an der Spitze des Bundes stehenden Persönlichkeiten setzten durch, daß Tolstoi telegraphisch aus Gatschina beauftragt wurde, den anderen Blättern den Nachdruck zu verbieten. Man will wissen, Tolstoi habe dieser Sache wegen höchst mißbilligende Worte des Kaisers vernahmen müssen. Man behauptet, Tolstoi sei diesem Geheimbunde feindlich gesinnt und habe deshalb die Publication veranlaßt, demgemäß auch das Blatt straflos ausging trotz seines sehr verhänglichen Commentars zum Auftrage. — Der Czar und die Czarewina verließen am 3. December über Nacht in Petersburg, um der fünfzigjährigen Jubiläumfeier der Nikolai-Akademie beizuwohnen. An dem Festgottesdienste nahmen die kaiserliche Familie, Delegirte der gelehrten Körperschaften und die Militär-Attache's der fremden Mächte theil. Unter den Glückwunsch-Telegrammen befand sich eines vom Erzherzog Albrecht. Das kaiserliche Paar fuhr Nachmittags nach Gatschina zurück.

Konstantinopel, 10. December. Die vom deutschen Generalconsul in Tunis, Dr. Nachtigal soeben unternommene Reise nach Tripolis hat hier sehr überrascht. Man erinnert sich hier, daß Dr. Nachtigal vor zwei Jahren Italien aufgesucht hat, als Compensation für Tunis Tripolis zu besuchen und daß vor einigen Tagen die Nachricht durch die Blätter ging, Bismarck habe bei Giers die Abtretung von Tripolis an Italien angeregt.

Kairo, 10. December. Noch vier weitere englische Bataillone kehren wahrscheinlich in der nächsten Zeit nach England zurück. — Arabi Pascha und die anderen Verbannten gaben mittelst eines Schreibens an Broadley ihr Wort, in Ceylon zu bleiben, so lange der Kheidive es befehlet. Dieselben werden auf englischen Schiffen nach Ceylon überführt.

General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 12. December.

Das Protokoll über die gestrige Sitzung wird gelesen und glaubigt.

Der von der Finanz-Commission empfohlene Antrag des Centralamtes auf Abschreibung des uneinbringlichen Darlehensrestes nach Martin Franz in Bittbrig (Referent Schnell) wird angenommen.

Auf Grund des Berichtes des Centralamtes wird der Gestionsbericht der Universitäts-Anwaltes Dr. Wilhelm Bruckner pro 1881 zur befriedigenden Kenntniß genommen und demselben der Betrag von 140 fl. 54 kr. als Expensen-Ersatz zugesprochen, — ferner die Abschreibung der uneinbringlichen Darlehensreste nach Juon Petraffe in Rudfir und Michael Zinz in Rudfir (Referent Schnell) beschloffen.

Die erfolgte Vermietung des Meierhofes in der Heidengasse Nr. 4 auf 10 Jahre (Referent Budacker) wird nachträglich gutgeheißen.

Der Weiterverkauf der Mastei Dnistro'schen und George und Maria Muntjan'schen Darlehenshypothek in Deutsch-Pian (Referent Zay) und die Abschreibung des uneinbringlichen Capitalrestes nach einem Schuldner in Bajdei (Referent Arz) wird genehmigt.

Die bezüglich des Vortrages des Centralamtes betreffend die Grundzüge bei Prüfung von hypothekarischen Sicherstellungen von der Finanz-Commission gestellten Modifications-Anträge (Referent Arz) werden von Teusch und Bacon bekämpft, von Budacker und Kapp vertheidigt. — Im Laufe der über den Gegenstand entstandenen mehr als einstündigen Generaldebatte ergriffen noch das Wort: Dr. Pacurar, Bacon und Arz.

In der Specialdebatte wird betreff des Pfandrechtes Punkt 1 der Commissions-Anträge mit einem Amendement Maager's angenommen; zu Punkt 2, rüchlichlich der Werthermittlung der zu bezeichnenden Objecte, werden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, jedoch abgelehnt; Punkt 3, wonach eine Hypothek nur bis zu einem Drittel des ermittelten Werthes belastet werde, wird von Teusch bekämpft; derselbe stellt den Antrag, statt des Drittels die „Hälfte“ zu bestimmen. Diefen Abänderungsantrag unterstützt Wittrock und wird nach einiger Debatte, an der sich Kapp, Schaffend, der Referent, Bacon theilnehmen, der Abänderungsantrag angenommen. Punkt 4, die Versicherung von Gebäuden betreffend, wird zum Beschluß erhoben, desgleichen Punkt 5 und 6 bezüglich der grundbücherlichen Sicherstellung.

Trotz vierthaltstündiger Dauer der Sitzung konnte die ganze Tagesordnung nicht erschöpft werden und mußte die Erledigung des restlichen Theiles derselben der morgigen Sitzung vorbehalten bleiben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

Der k. u. Finanzminister hat den Conceptsadjuncten des k. ung. Finanzministeriums, Romeo Kapács, zum Finanzconcipisten I. Cl. beim k. ung. Steuerinspectorate für den Unteraltenser Comitatus ernannt.

Der Maros-Basarhelyer k. Anwalt hat den Diurnisten der Klausenburger k. Anwaltschaft, Vincenz Macedonassy Pap, zum Kanzlisten bei ebenderselben Anwaltschaft ernannt.

(Postalisches.) Am 11. December l. J. ist in Maros-Solymos (Hunyader Comitatus) ein Postamt eröffnet worden, welches seine Verbindung durch den täglich verkehrenden Körösbánya-Devaer zweispännigen Postwagenskurs erhält.

Seitens der Maros-Basarhelyer Advocatenkammer wird der Advocat Martin Benze, der sich von seinem Domicil Szekely-Udvohely ohne Meldung unbekannt wohin entfernt hat, aufgefordert, sich innerhalb 30 Tagen zu melden, beziehungsweise seinen derzeitigen Aufenthaltsort bekannt zu geben, widrigenfalls er im Sinne der gesetzlichen Vorschriften aus der Kammerliste gestrichen wird.

(Vereins- und Gedächtnisfeier.) Der Leseverein der studirenden Jugend am hiesigen griech.-orient. romanischen pädagogisch-theologischen Seminar hielt vorgestern, Montag Abends, als am Vorabend des Namenstages weiland Erzbischof-Metropolit Andreas Freiherrn v. Schaguna, des eigentlichen Gründers des Seminars, seine ordentliche Jahresitzung. Die von sehr zahlreichem und größtentheils auserlesenem Publicum besuchte Sitzung ward durch den Vereinsvorsitzenden, Professor Dr. Daniel Popovicu Garcia, mit einer Gelegenheitsrede eröffnet, welcher die programmweisen literarisch-declamatorischen Vorträge und musikalischen Productionen folgten und zur größten Zufriedenheit des Publicums auch executirt wurden.

Auch Sr. Excellenz, der Herr Erzbischof-Metropolit Miron Roma n wohnte der Sitzung vom Beginn bis zu Ende bei und richtete zum Schluß derselben an die Versammlung eine, den befriedigenden Erfolg der Thätigkeit des Vereins hervorhebende Rede, in welcher er gleichsam die Verdienste der Seminarial-Professoren anerkennend, auch Herrn S. Dima, den allhier nicht nur allein in romanischen, sondern in allen Kreisen wohlbekannten Gesangsprofessor, für seine ausgezeichnete musikalische Leitung belobte. Zur Hingebung und Treue an die heilige Sache der Kirche und Nation, zur Hoffnung auf die Zukunft derselben aneifernd, an die Tugend, welche sie allein vereinigen könne, ermahnend, betonte Sr. Excellenz, daß derlei Feste des Angedenkens seines verdienstvollen Vorgängers, weiland Erzbischofs und Metropoliten Andreas Schaguna würdig seien.

Nach der seit dem Ableben Schaguna's alljährlich beobachteten Gepflogenheit fand gestern — als am Andreastage — eine feierliche Trauerfeier in der hiesigen griech.-orient. Stadtpfarr-, beziehungsweise Kathedrale statt, welche der hochwürdige Archimandrit und erzbischofliche Vicar, Nicolaus Popca, mit üblicher Assistenten celebrirte und welcher, außer den gesammten Seminaristen mit ihren Professoren auch Mitglieder des Archidiocesan- und des Metropolitan-Consistoriums beiwohnten.

(Tiedertafel.) Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltete Samstag den 16. d. M. eine Tiedertafel im Saale zum „Romischen Kaiser.“ Das Programm dieser Production und weitere Nachrichten werden wir morgen veröffentlichen.

(Gesunden) wurde bei dem am 7. d. M. im Saale „Zum römischen Kaiser“ abgehaltenen Gesangs-Abend des hiesigen ungarischen Gesangsvereines ein werthvolles Arrmband. Die Eigenthümerin kann dasselbe in der Administration unseres Blattes in Empfang nehmen.

(Eine Kuh) ist vor einigen Tagen auf Hermannstädter Gattert herrenlos aufgefangen worden.

Ein prachtvoller flammensarbener Regenbogen war vorigen Freitag nach 7 Uhr Morgens in Szamos-Ujvar zu sehen.

(Musikalisches.) Im Budapester Verlage der National-Musikalien-Handlung von Taborffy und Parsch sind soeben erschienen: „Elegans esárdások“ (Csárdás noble) von Cornel Aranyi. Die Ausstattung ist geschmackvoll, der Preis mäßig.

(Romantisch.) Der Wiener Magistrat schreibt soeben eine Offertverhandlung aus, die ein wenig an jene Sage, die an die alte hannoversche Stadt Hameln sich knüpft, erinnern kann. Am 26. August des Jahres 1284 erschien — der Tradition zufolge — in dieser, an der Hamel und Weser gelegenen Stadt ein Pfeifer, welcher sich anheißig machte, gegen eine gewisse Summe alle Katten aus der Stadt in die Weser zu treiben. Weiter zu erzählen, ist wohl nicht nöthig. Es genügt, wenn wir bemerken, daß auch der Wiener Magistrat augenblicklich, wie einst weiland jener von Hameln, einen Mattenfänger sucht. Die löbliche Communalbehörde wünscht nämlich für die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1885 die „Mattenvertilgung in den städtischen Gebäuden“ sicherzustellen und hat zu diesem Zwecke am 9. d. eine öffentliche und schriftliche Offertverhandlung abhalten lassen. Es scheint, daß der Magistrat von der Arbeit, die er zu vergeben trachtet, eine sehr hohe Meinung hegt, da er in seiner Kundmachung sich ausdrücklich an „Unternehmungslustige“ wendet; zum Schluß jedoch jeden unbefehlenen Bewerber mit den Worten zurückschickt: „Der Gemeinderath hat sich die Ratification des Ergebnisses der Offertverhandlung,

„Ich habe nur einen geringen Sparpennig noch aus besseren Zeiten ererbt, als uns Dein Onkel eine etwas reichlichere Unterstützung, als jetzt, zukommen ließ. Dies kleine Capital würde wohl für einige Jahre hinreichen, um uns eine sorgenfreie Existenz zu verschaffen, im Falle der traurige Umstand eintreten sollte, daß wir dieses Haus verlassen müßten. Aber was dann beginnen?“

„Du bist nun in jenen Jahren, wo Du die ernste Lage, in welcher wir uns befinden, richtig erfassen kannst und ich frage Dich, ob Du meinen wohlgemeinten Rath in Betreff Deiner Zukunft annehmen willst?“

„Du weißt, liebe Tante, daß ich Dir bisher in allen Dingen folgte.“

„Nun gut! Ich weiß es. Bernhard theilte mir mit, daß der Impresario des Carlo-Theaters zufällig Deine schöne Stimme gehört habe und gewillt ist, Dich unter jeder Bedingung für die Bühne zu gewinnen. Du hast alle Anlagen zu einer hervorragenden Sängerin von Deiner armen, unglücklichen Mutter geerbt und kannst, wenn Du willst, Dir in kürzester Zeit eine glänzende Existenz selbst gründen.“

Marghit schwieg und schien lange mit einem Entschlusse zu kämpfen, dann sagte sie bestimmt: „Ja, ich will es! — Vielleicht ist es so besser.“

„Es ist gut. Der Impresario wird nächstens einmal selbst kommen, um über diesen Punkt mit uns Rücksprache zu pflegen,“ sagte „Tante Elise“, und damit schien das Gespräch über diesen Gegenstand beendigt zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Das Roß des Grafen Cappellini.

(Ein Erinnerungsbild an Italien.)

Es liegt im fernem Westen weit Die schöne Lombardei, Dort lebten einst vor grauer Zeit Die Cappellini frei. Und heut' noch ist am Po zu schau'n Ihr altes Grafenroß, Es steht darin, aus Stein gehau'n, Ein reitendes Roß.

Es steht gefaltet und gezäumt, Die Brust gewölbt und steil, Den Nacken hält es hoch, gebäumt, Die Lenden peitscht sein Schweif. Als wollt' es trotz der Gefahr, So steht es dort voll Muth Und in den Zähnen — sonderbar — Da hält es einen Hut.

Was Gut und Noß bedeuten kann, Das hab' ich einst gefragt, Da hat ein altergrauer Mann Die Antwort mir gesagt. Ein Mädchen hat er mir erzählt Vom Hute und vom Noß Und wie man ihm den Platz gewährt, Den Ehrenplatz im Schloß.

Es siegte einst vor manchem Jahr Der Cappellini Ahn' Graf Alberto trotz Gefahr Die Gräfin Montagnan'. Er ritt zu ihr wohl manche Nacht Den weiten Weg allein, Da ward gelost, gesehrt, gelacht Im Pomeranzenhain.

Drob ward ein Marquis Bernabo Dem Conte feind und gram. Ihn schmerzt' es tief, wenn stolz und froh Der Graf geritten kam. Er trug das Haupt gebaukenschwer Bei jedem Morgenroth, Er schwur bei falscher Ritterehr' Dem Grafen blin'gen Tod.

Schon sinkt der Tag, da öffnet sich Der Montagnan's Thor, Es schreiet draus holt jüngstlich Die Herrliche hervor.

Sußschlag von fern' vernimmt ihr Ohr Und Funken gibt das Erz, Da ist er schon, sie jauchzt empor Und steigt ihm an das Herz.

Sie zieht ihn sanft zum Park hinein, Ein Page hält sein Thier, Und auf der Bank im Mondenschein Da küßt er mit ihr.

Und Brust an Brust und Mund an Mund Und Arm in Arm so traut, So küßt in später Abendstund' Ein Reiter seine Braut.

Auf Schwingen schon die Zeit entflieht, Dem Tage weicht die Nacht, Der Morgenstern am Himmel glüht, Das Pärchen scherzt und lacht. Der Page vor der Pforte harret, Die Bügel in der Hand, Und ungeduldig feurig scharrt Des Rappen Fuß im Sand.

Da endlich steht der Conte auf, Es brennt der letzte Kuß, Er schwingt sich lähn' auf's Roß hinauf, Im Bügel sitzt der Fuß. Ein leichter Geiß, ein sanfter Knick, Da blüht sich roth der Knapp, Ein Scheidegruß, ein Scheitelknick Und weiter geht's im Trab.

o Conte Cappellini heut' War es das letzte Mal, Daß sich dein Herz an ihrer Seit' Gesehrt im Mondenstrahl! Der Nebenbüler wartet beim, Die Armbrust schußbereit, Du sprichst in deinen Tod hinein Und deine Burg ist weit.

Es liegt ein Pfeil vom Baldestrand Dem Conte in das Herz,

jowie die uneingeschränkte Wahl unter den sämtlichen Oerferenten vor-

— (Die Wiener Hofburg elektrisch beleuchtet.) Für die im kommenden Januar stattfindenden Hofbälle steht eine Ueber-

— Aus Triest, 11. d. wird gemeldet: Der Cadet-Officiers-

— (Zigeuner-Humor.) Charakteristisch ist die Antwort jenes

— (Pauline Lucca und die Berliner Studenten.) Aus

— (Ein kleiner Held.) Aus Paris schreibt man vom

— (Berliner Gerichtsscene.) Vor dem neunzehnten Schöff-

— (Eine amüsante Verächtigung) finden wir in der

— (Ein ästhetischer Diebstahl) hat kürzlich die Be-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

bloß so a kleines Keisetäschchen, wo mer ganz kut mit losen kann; aber

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

— (Die Tochter Petrarca's.) Wie das in Treviso er-

